

Vollmondtreffen

Vollmond des Stiers

Genauere Uhrzeit des Vollmonds: 1. Mai 2026 um 17:23 Uhr GMT (19:23 Uhr in Genf)

Schlüsselnote: „*Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles Licht.*“

Philippe Robert

Guten Abend an alle und herzlich willkommen zu dieser Vollmondmeditation im Zeichen des Stiers. Willkommen auch an alle, die über das Internet an diesem Treffen teilnehmen.

Es kommt nicht oft vor, dass das Vollmondtreffen fast zeitgleich mit dem genauen Zeitpunkt des Vollmonds hier in Genf stattfindet, doch heute Abend ist dies der Fall: Die Energien sind also vollständig simultan auf das Treffen konzentriert.

Die Schlüsselnote des Stiers lautet: „**Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles Licht.**“

Versuchen wir, diesen Gedanken zu vertiefen, um zu erkennen, inwieweit das Auge geöffnet werden kann, befreit von den Schleiern, die das Licht daran hindern, hineinzuströmen und alles zu erleuchten. Erinnern wir uns während der Zeit der jährlichen großen geistigen Feste daran, wie das Licht die Tage des Vollmonds begleitet. Es gibt die beiden Tage vor dem Vollmond, die den Tagen der Entsagung und der Loslösung entsprechen; der Tag des Vollmonds selbst entspricht dem „Tag des Bewahrens“, gefolgt von zwei Tagen der Verteilung.

Ebenso lädt uns diese festliche Zeit dazu ein, so weit wie möglich in tiefe, innere Stille einzutauchen, um uns von der Intensität der Energien, die zu dieser Jahreszeit ihren Höhepunkt erreichen, durchdringen zu lassen und sie anschließend weiterzugeben und zu verteilen.

Bereiten wir uns darauf vor, sie zu empfangen, zunächst durch einen Moment der Stille, und dann sprechen wir mit einer Stimme die Affirmation des Willens:

„Im Zentrum des Willens Gottes stehe ich.

Nichts kann meinen Willen von dem Seinen ablenken.

Ich erfülle diesen Willen durch Liebe.

Und wende mich dem Dienen zu.

Ich, das göttliche Dreieck, drücke diesen Willen

in der Vierheit aus und diene meinen Mitmenschen.“

OM

Liebe Freundinnen und liebe Freunde, lasst uns gemeinsam in der Absicht voranschreiten, die durch diese Schlüsselbotschaft des Stiers geweckt wird. So wie es in Johannes 1, 18 heißt: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt“, so macht uns auch die Schlüsselbotschaft des Stiers darauf aufmerksam, dass „das Auge geöffnet sein muss, damit alles Licht ist“.

Wenn wir von Licht sprechen, geschieht dies immer im Zusammenhang mit Schleiern, die es verbergen. Das Licht ist immer da, es war schon immer da, aber es wird von Schleiern verdeckt. Wir können also nicht vom Licht sprechen, ohne auch diese Schleier zu erwähnen: Versuchen wir unter dem Einfluss des Stiers zu erkennen, wie das Öffnen des Auges diese durchdringen kann und bis wohin.

Im Buch *Esoterische Astrologie* (S. 388, engl.) wird ein Denkanstoß zum Thema der Öffnung des Auges gegeben: „*Das Geheimnis des Stiers enthüllt sich bei der zweiten Einweihung durch das plötzliche Ausschalten oder Verschwinden der Welt-Verblendung in der blendenden Lichtenergie. Dies ist die letzte*

Strahlungsaktivität, womit die Einwirkung der Stierkraft auf die Menschheit während der langen, zyklischen Reise, welche der Mensch zu bewältigen hat, beendet wird. Das Einzelwesen vollzieht in einem winzigen Maßstab, was die Menschheit - als Ganzes - vollbringt, wenn sie die Einweihung des Stiers durchmacht.“

Es geht offensichtlich um Einweihungen und der Einweihungsprozess erscheint somit einerseits als ein Weg der Läuterung und andererseits als ein Weg der Offenbarung. Dieser Einweihungsprozess wird durch Symbole angedeutet. Schauen wir uns an, wie – aber indem wir einen besonderen Weg einschlagen. Es geht um das Auge im Zusammenhang mit dem Vollmond im Stier; nutzen wir also das Konzept des Auges als roten Faden und erinnern wir uns daran, dass das Gehirn das Auge der Seele ist, dass die Seele das Auge der Monade ist und die Monade das Auge des Logos.

Ein paar Zeilen weiter oben wurde somit eine zyklische Reise angedeutet; eine Reise, die der Mensch und die Menschheit zurücklegen müssen; begeben wir uns also auf eine Reise nach Kreta, wo ein weiteres Symbol zu finden ist: Es handelt sich um König Minos, dem ein heiliger Stier gehörte, und dort geht es auch um ein Labyrinth.

Damit wir uns nicht verirren, lassen wir uns von Alice Baileys Buch *Die Aufgaben des Herkules* (zunächst auf S. 39, engl.) leiten, wo es heißt: „... *Herkules schritt zwischen den Säulen des Tores hindurch und ging in das Licht hinein, das dort leuchtete, wo der heilige Stier stand. Am Horizont erschien in ihrer ganzen Schönheit die Insel, auf der der Stier lebte und auf die abenteuerlustige Männer vordringen konnten. Ein riesiges Labyrinth, das sie in die Irre führte, das Labyrinth des Königs von Kreta, des Hüters des Stiers.“*

Und noch eine zweite Stelle aus *Die Arbeiten des Herkules* (auf Seite 50, engl.):

„... *Das Labyrinth war schon immer das Symbol der großen Illusion.* Das Wort „Labyrinth“ stammt von einem altenglischen Wort ab, das „verwirren“, „in Verwirrung stürzen“ oder „rätselhaft machen“ bedeutet. Die Insel Kreta mit ihrem Labyrinth und ihrem Stier ist ein herausragendes Symbol der großen Illusion. Sie war vom Festland getrennt, und Illusion und Verwirrung sind Merkmale des getrennten Selbst, nicht jedoch der Seele auf ihrer eigenen Ebene, wo Gruppenrealitäten und universelle Wahrheiten ihr Reich bilden. Der Stier verkörperte für Herkules das tierische Verlangen und die vielen Aspekte des Verlangens in der Welt der Formen, die in ihrer Gesamtheit die große Illusion ausmachen.“

Es ist interessant zu sehen, dass die Insel Kreta hier in ihrer Gesamtheit das Labyrinth verkörpert, das *„die abenteuerlustigen Männer in die Irre führte“*, und dass die gesamte Insel durch ein Meer vom Festland getrennt ist. Das Ziel dieser Aufgabe für Herkules besteht darin, sich auf diese Insel zu wagen, ohne sich zu verirren, dort den Stier zu finden, ihn zu bändigen und den Schleier zu durchbrechen, der durch das Meer symbolisiert wird, das den Kontinent von der Insel trennt, und um den Stier den Bewohnern des Kontinents zu übergeben, die ihrerseits durch drei Zyklopen dargestellt werden, jene besonderen Wesen mit einem einzigen Auge, die am „Heiligen Ort“ leben. Als ihnen der Stier übergeben wurde, war das Ziel der Aufgabe erreicht.

Es ist von grundlegender Bedeutung hier zu erkennen, dass die Natur des Schleiers, der Herkules und den Stier vom Festland trennt, ein Meer ist, das selbst die Astralebene des Begehrens zwischen Kreta, dieser sehr mineralischen, sehr trockenen Insel, welche die physische Ebene andeutet, und der mentalen Ebene beschreibt, die durch das Festland symbolisiert wird, auf dem sich die Seele befindet. Dies impliziert die Notwendigkeit, das Meer der Emotionen – oder den Schleier des Begehrens – zu durchqueren. Dieser Schleier ist eng mit der Sexualität verbunden, und wir wissen, wie sehr diese mit der physischen Ebene und der konkreten mentalen Ebene verknüpft ist. Zusammen bilden sie einen wesentlichen Teil der großen Illusion, die zu den Aspekten gehört, welche dazu beitragen, das Antlitz des Vaters zu verbergen. Wenn Herkules den Stier reitet, bedeutet dies, dass er den Grad erreicht hat, auf dem er diese Illusion beherrscht, und dass er daher von den Zyklopen empfangen wird, welche die drei Aspekte der Seele selbst symbolisieren.

Die erste dieser zyklischen Wesenheiten, von unten beginnend, trägt den Namen Argos, es bedeutet „*wirbelnde Aktivität*“, sie drückt sich auf der Ebene der drei Welten aus. Der zweite Zyklop heißt Steropes, „*Erleuchtung oder Licht*“, er repräsentiert den zweiten Aspekt der Seele; und schließlich Brontes, der seinerseits den ersten Aspekt repräsentiert, „*den Geist, den schöpferischen Klang*“. Der Leitgedanke des 2. Strahls der Liebe, „*ich – sehe – das Größte Licht*“, deutet auf dieselbe Struktur hin. Das Pronomen „*ich*“ verweist auf Argos sowie auf die Aktivität auf der physischen Ebene, ja sogar auf die Persönlichkeit. Das Verb „*sehe*“ symbolisiert Steropes, die Seele und somit das Auge der Vision; dann folgt Brontes, der die Monade andeutet, „*das größte Licht*“.

Wie oben bereits angemerkt, könnten wir uns nun fragen: Wie weit reicht der Einfluss des Stiers und wie weit erstreckt sich der Schleier, der das Antlitz des Vaters verbirgt? Wir haben gerade gesehen, dass die Beherrschung des Verlangens es Herkules ermöglicht, den Stier in „*den heiligen Ort*“ zu führen.

Wir möchten diese Passagen einem Abschnitt aus den Evangelien gegenüberstellen, der bereits in einer Vollmondausgabe des vergangenen Jahres erwähnt wurde; es handelt sich um das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es ist wichtig, die Phasen dieses Gleichnisses in Erinnerung zu rufen, das von Christus gelehrt und in Lukas 15, 11-32, beschrieben wird. Es stellt unter einem anderen, höchst symbolischen Aspekt eine wichtige Etappe in der Entwicklung der Menschheit dar. Hier ist es:

„Ein Mann hatte zwei Söhne. Eines Tages sagte der jüngere zu ihm: „Vater, ich will jetzt schon meinen Anteil am Erbe haben.“ Da teilte der Vater seinen Besitz unter beiden auf. Nur wenige Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld, verließ seinen Vater und reiste ins Ausland. Dort leistete er sich, was immer er wollte. Er verschleuderte sein Geld, bis er schließlich nichts mehr besaß. Da brach in jenem Land eine große Hungersnot aus. Es ging dem Sohn immer schlechter. In seiner Verzweiflung bettelte er so lange bei einem Bauern, bis der ihn zum Schweinehüten auf die Felder schickte. Oft quälte ihn der Hunger so sehr, dass er sogar über das Schweinefutter froh gewesen wäre. Da kam er zur Besinnung: Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen. Ich will zu meinem Vater gehen. Er machte sich auf den Weg und ging zurück zu seinem Vater. Der erkannte ihn schon von weitem. Voller Mitgefühl lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. „Vater“, sagte der Sohn, „ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert.“ Sein Vater aber befahl den Knechten: „Schlachtet das Mastkalb! Wir wollen essen und feiern! Inzwischen war der ältere Sohn nach Hause gekommen. Er rief einen Knecht herbei und fragte ihn erstaunt: „Was wird denn hier gefeiert?“ „Dein Bruder ist wieder da“, antwortete er ihm. „Und dein Vater freut sich sehr, dass er ihn wohlbehalten wiederhat. Deshalb feiern sie ein großes Fest.“ Der ältere Bruder wurde wütend und wollte nicht ins Haus gehen. Da kam sein Vater zu ihm heraus und redete ihm gut zu: „Komm und freu dich mit uns!“ Doch er entgegnete ihm bitter: „All diese Jahre habe ich mich für dich abgerackert. Alles habe ich getan, was du von mir verlangt hast. Aber nie hast du mir auch nur eine junge Ziege gegeben, damit ich mit meinen Freunden einmal richtig hätte feiern können. Und jetzt, wo dein Sohn zurückkommt, der dein Vermögen durchgebracht hat, jetzt lässt du sogar das Mastkalb für ihn schlachten!“ Sein Vater redete ihm zu: „Mein Sohn, du bist immer bei mir gewesen. Alles, was ich habe, gehört auch dir. Darum komm, wir haben allen Grund, fröhlich zu feiern. Denn dein Bruder war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden!“

Mit dem Bild des gemästeten Kalbs taucht auch die Anspielung auf den Stier wieder auf und wir können uns fragen, womit dieses Kalb gemästet wurde – wenn Sie mir diesen Ausdruck gestatten. Nun, sobald die Rolle des Stiers erfüllt war, sehen wir, dass er zur Entwicklung des Bewusstseins beigetragen hat, indem er die Menschheit mit dem Verlangen und der großen Illusion konfrontierte, damit sie lernte, sich davon zu befreien. Dies verstanden zu haben bedeutet, Zugang zu jenem Bewusstsein zu erlangen, das sich im Kontakt mit den drei Welten der menschlichen Evolution entwickeln kann und das der verlorene Sohn mit sich bringt, wenn er in das Haus des Vaters zurückkehrt. Es kann dann während eines Mahls geteilt werden, und alle Gäste kommen in den Genuss davon. Es ist interessant zu sehen, dass wir uns bei diesem Vollmond im Stier zeitlich ganz nahe des Wesak-Festes befinden, das mit Buddha in Verbindung steht; Buddha steht für die Intelligenz, die bis zum Bewusstsein geführt wurde, und dieses Bewusstsein wird durch die Liebe Christi bis zur Weisheit geführt. Diese beiden großen Söhne Gottes

sind in das Haus des Vaters zurückgekehrt und haben die Entwicklung von Weisheit und Liebe ermöglicht, damit diese Gnaden allen zukommen.

Versuchen wir nun, Bilanz zu ziehen, um aus einem möglichen Labyrinth des Unverständnisses herauszufinden. Diese Überlegung versucht, sich der Bedeutung der Öffnung des Auges des Stiers anzunähern, damit alles erhellt wird. Diese Öffnung des Auges und die darauffolgende Erleuchtung lassen vermuten, dass der Schleier der Illusion gelüftet wurde und dass wir vom Blick mit dem rechten und linken Auge zu dem Auge der Vision gelangt sind. Dieser Grad der Einweihung bereitet uns dann auf die Qualität des monadischen Blickes vor. Zu Beginn unserer Überlegungen hatten wir vorgeschlagen, einem roten Faden zu folgen, indem wir daran erinnerten, dass der Logos durch die Monade blickt, die Monade durch die Seele und die Seele durch das menschliche Gehirn, den Sitz des Verstandes. Wenn das Licht auf diese Weise ungehindert hindurchströmen kann, bestätigt dies das Zurückziehen jener Schleier, die das Antlitz des Vaters verbergen. Was der Mensch also als Finsternis versteht, sind die Schleier seiner physischen, astralen und mentalen Hüllen, von denen er bei der dritten Einweihung befreit wird. Doch der Prozess endet hier nicht, da die vierte Einweihung den Einfluss der Seele aufhebt und eine direkte Beziehung zur Monade herstellt. Ist es vielleicht erst ab dieser Stufe der Erhöhung, dass man dann – und nur dann – einen weiteren Aspekt dessen erkennen kann, was das Antlitz des Vaters noch verhüllt und verbirgt, und das wie ein höheres Spiegelbild dessen ist, was unsere kleinen Schleier bedecken, jedoch diesmal von einer Dunkelheit anderer Art, die sich sogar als letzter Schleier zwischen zwei Aspekten des Logos selbst schiebt? Um dies besser zu erkennen, zitieren wir abschließend eine Passage von Madame Blavatsky aus *Die Geheimlehre* (Band I, S. 48-49, Strophe III, Ende Vers 6), welche die ersten Verse des Johannesevangeliums aus einem umfassenderen Blickwinkel betrachtet:

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wäre nichts geworden, was geworden ist. In ihm (im Dunkeln) war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“ (Joh. 1,4)

„Der Tag wird kommen“, sagt H. Blavatsky, „wenn den Menschen die Augen aufgehen werden, und dann werden sie auch den folgenden Vers des Johannesevangeliums verstehen: „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (Joh. 1,5) Dann werden sie verstehen, dass mit dem Wort „Dunkelheit“ oder „Finsternis“ nicht das spirituelle Erkennen des Menschen gemeint ist, sondern in der Tat die „Finsternis“, das Absolute, welches vergängliches Licht nicht erfassen (erkennen) kann, wie erhaben dieses Licht für das menschliche Augen auch sein mag. „Demon est Deus inversus.“ Der Teufel wird von der Kirche heute Finsternis genannt, aber die Bibel nennt ihn einen „Sohn Gottes“, glänzender Stern des frühen Morgens, und Luzifer. Eine ganze Philosophie dogmatischer Gerissenheit steckte hinter der Begründung, weshalb der erste Erzengel, der aus der Tiefe des Chaos kam, Lux (Luzifer) genannt wurde, der „strahlende Sohn des Morgens“, d.h. der manvantarischen Morgendämmerung. Die Kirche verwandelt ihn, machte ihn zu Luzifer, dem Satan, weil er höherstehend und älter als Jehova ist, weshalb er dem neuen Dogma geopfert werden musste.“

Gehen wir nicht weiter darauf ein, denn dies würde unsere Überlegungen auf eine Ebene führen, die noch allzu unzugänglich ist; doch möge dies uns ermutigen, unerschrocken das Thema des Lichts und der Schleier, die das Antlitz des Vaters verbergen, anzugehen, mit einem Blick, der von der Ausstrahlung des Stiers inspiriert ist.

Die Meditation „Licht einströmen lassen“ trägt dazu bei, uns auf diesen zwar steilen und schroffen Weg zu stellen, doch indem wir ihm folgen, nähern wir uns dem Gipfel des Berges, im Gegensatz zu dem breiten, blumengeschmückten Weg, der in die Irre führt.

* * *

MONDPHASEN 2026

DATUM	MOND	FEST **	ZEIT VON GREENWICH (GMT)	GENF WINTERZEIT (GMT+1)	GENF SOMMERZEIT (GMT+2)
3. Januar	VOLL	Steinbock	10:03:54	11:03:54	12:03:54
18. Januar	NEU	Steinbock	19:53:27	20:53:27	21:53:27
1. Februar	VOLL	Wassermann	20:09:51	21:09:51	22:09:51
17. Februar	NEU	Wassermann	12:02:15	13:02:15	14:02:15
3. März	VOLL#	Fische	11:39:14	12:39:14	13:39:14
19. März	NEU	Fische	01:24:07	02:24:07	03:24:07
2. April	VOLL	Widder	02:13:22*	03:13:22*	04:13:22*
17. April	NEU	Widder	11:53:11*	12:53:11*	13:53:11*
1. Mai	VOLL	Stier	17:23:52*	18:23:52*	19:23:52*
16. Mai	NEU	Stier	20:02:39*	21:02:39*	22:02:39*
31. Mai	VOLL	Zwillinge	08:46:17*	09:46:17*	10:46:17*
15. Juni	NEU	Zwillinge	02:54:58*	03:54:58*	04:54:58*
29. Juni	VOLL	Krebs	23:58:07*	00:58:07(+)*	01:58:07(+)*
14. Juli	NEU	Krebs	09:44:12*	10:44:12*	11:44:12*
29. Juli	VOLL	Löwe	14:36:25*	15:36:25*	16:36:25*
12. August	NEU	Löwe	17:37:49*	18:37:49*	19:37:49*
28. August	VOLL^	Jungfrau	04:19:07*	05:19:07*	06:19:07*
11. September	NEU	Jungfrau	03:27:46*	04:27:46*	05:27:46*
26. September	VOLL	Waage	16:50:08*	17:50:08*	18:50:08*
10. Oktober	NEU	Waage	15:50:24*	16:50:24*	17:50:24*
26. Oktober	VOLL	Skorpion	04:12:35	05:12:35	06:12:35
9. November	NEU	Skorpion	07:03:11	08:03:11	09:03:11
24. November	VOLL	Schütze	14:54:08	15:54:08	16:54:08
9. Dezember	NEU	Schütze	00:52:57	01:52:57	02:52:57
24. Dezember	VOLL	Steinbock	01:29:21	02:29:21	03:29:21

Bemerkungen:

- (#) Zeigt eine totale Sonnenfinsternis nahe der Zeit des Neu- oder Vollmonds an.
- (^) Zeigt eine partielle oder ringförmige Sonnenfinsternis nahe der Zeit des Neumonds oder Vollmonds an.
- (+) Gibt den Tag nach dem in der ersten Spalte angegebenen Datum an.
- (*) SOMMERZEIT 2026: vom 29. März bis zum 25. Oktober 2026.
- (**) Die Sternzeichen in dieser Spalte beziehen sich auf die Sonne und nicht auf den Mond.

Die drei geistigen Feste werden an folgenden Tagen gefeiert:

OSTERN: 1. April;

WESAK: 1 Mai;

CHRISTUSFEST und WELTINVOKATIONSTAG: 31. Mai

Für jede Meditation gilt, dass es leichter ist, in der Phase von Neumond zu Vollmond zu meditieren als in der umgekehrten Phase, der Phase von Vollmond zu Neumond. Die erste Hälfte des Mondzyklus ist eine Periode der Intensivierung, der Absorption; die zweite Hälfte ist eine Periode der Assimilation und der Verteilung. Der/die Studierende wird auf lange Sicht echte Fortschritte machen, wenn er dieses zyklische Gesetz berücksichtigt. Durch den weisen Umgang mit den neu kontaktierten Energien hält er/sie die Ein- und Austrittskanäle dieser Energien offen und vermeidet so Stauungen emotionaler, mentaler oder psychischer Art, die auftreten und zu körperlichen Beschwerden führen könnten.

VOLLMOND-MEDITATIONSTREFFEN IN GENF - 2026

Die Vollmond- Meditationstreffen finden jeweils um **18:30 Uhr** Ortszeit statt.

Sie werden über das Internet übertragen unter der Adresse:

<https://us02web.zoom.us/j/87500842951?pwd=aYd1i55c3fqEOxoyMZcNJpcMgxl9P8.1>

Bitte informieren Sie sich auf der Webseite <https://www.lucistrust.org/de/broadcast> über den aktuellen Stand der Treffen vor Ort, in der Rue du Stand 40, 1204 Genève.

Meditationstreffen

Leitgedanken der 12 Sternzeichen

Freitag 2. Januar (Steinbock)	Versunken bin ich im überirdischen Licht, und diesem Licht wende ich den Rücken zu.
Sonntag 1. Februar (Wassermann)	Wasser des Lebens bin ich, ausgegossen für die dürstende Menschheit.
Montag 2. März (Fische)	Ich verlasse des Vaters Haus, und indem ich zurückkehre, erlöse ich.
Mittwoch 1. April – Ostern – (Widder)	Ich trete hervor und herrsche von der Ebene des Denkens aus.
Freitag 1. Mai – Wesak – (Stier)	Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles Licht.
Samstag 23. Mai Sonntag 24. Mai	Konferenz der Arkanschule <i>Vor Ort und per Zoom</i>
Samstag 30. Mai (Zwillinge)	Ich erkenne mein anderes Selbst, und indem dieses schwindet, wachse und leuchte ich.
Montag 29. Juni (Krebs)	Ich erbaue ein erleuchtetes Haus und wohne darin.
Mittwoch 29. Juli (Löwe)	Ich bin das, und Das bin ich.
Donnerstag 27. August (Jungfrau)	Ich bin die Mutter und das Kind. Ich bin Gott, ich bin Materie.
Samstag 26. September (Waage)	Ich wähle den Weg, der zwischen den beiden Kraftlinien dahinführt.
Sonntag 25. Oktober (Skorpion)	Krieger bin ich, und aus dem Kampf gehe ich siegreich hervor.
Dienstag 24. November (Schütze)	Ich sehe das Ziel. Ich erreiche das Ziel und sehe ein weiteres Ziel.
Mittwoch 23. Dezember (Steinbock)	Versunken bin ich im überirdischen Licht, und diesem Licht wende ich den Rücken zu.

Daten der Drei Geistigen Feste - 2026 -

Ostern	1. April
Wesak	1. Mai
Christusfest oder Welt-Invokationstag:	31. Mai

Konferenzen der Arkanschule

New-York	2. – 3. Mai
Genf	23. – 24. Mai
London	30. – 31. Mai

Die Festwoche der neuen Gruppe der Weltdienenden 21.-28. Dezember 2026

Weltweiter Guter Wille, Rue du Stand 40 – 1204 Genève – Suisse Tél. + 41 22.734.12.52 -

<https://www.lucistrust.org/de> - de.geneva@lucistrust.org